

# Korrespondenz-Blatt

des

zoologisch-mineralogischen Vereines

in

Regensburg.

Nr. 7.

10. Jahrgang.

1856.

## Bericht

über die XXXII. Versammlung

deutscher Naturforscher und Aerzte

in Wien.

Von Dr. Herrich-Schäffer.

(Fortsetzung.)

Sitzungen der zoologischen Section.

I. 17. September.

Vorsitzender: v. Brandt.

Prof. Kolenati über die Parasiten der Chiroptern. Er erwähnt der Eingeweidewürmer der Aphaniptern und Nycteribien, der Milben, die an ihnen vorkommen, und erläutert ihre Charaktere. Unter letztern ist es eine Art, die er an Pteropus aegyptiacus gefunden und Ancistropus Zelebori nennt. Auch die eigenthümliche Bildung der Fledermaushaare bespricht er, und legt endlich eine Reihe von Abbildungen hierüber sowie die Sammlung der Parasiten in natura zur Ansicht vor.

Herr Staatsrath Ritter v. Brandt theilte aus seinen Beiträgen zur näheren Kenntniss der Säugethiere Russlands mit: 1) Eine Abhandlung über den Zobel (nähere Beschreibung und dessen systematische Stellung). 2) Ueber die Fledermäuse Russlands in 28 Arten (in Bezug auf geographische Verbreitung). Vespertilio turcomanicus ist die einzige nicht europäische neue Art. Eine fernere Abhandlung erläutert das Geschichtliche über den Biber, was auch philologisches Interesse erweckt. Die Craniologie des Bibers gibt überraschende Verschiedenheiten zwischen dem amerikanischen und europäischen. Es werden ferner



Mittheilungen der Araber über die Naturgeschichte desselben gemacht. Als zoologischer Anhang zu einem von der geographischen Gesellschaft in Petersburg vor mehreren Jahren veranstalteten Reisebericht nach dem Ural sind Bemerkungen über die Wirbelthiere, insbesondere Säugethiere, und die Fundorte der Species enthalten. Den Schluss des Vortrages bildeten Untersuchungen über die Verbreitung des Tigers und seine Beziehung zur Menschheit.

Prof. Dr. Molin aus Padua sprach über den Peritonealmuskel bei Monitor. Das Herz liegt tiefer in der Bauchhöhle; aus demselben entspringen zwei Aortenbögen, welche sich nach einer Trennung vereinigen und eine Communicationsöffnung zwischen ihren Stämmen nachweisen lassen. Den von Brücke bei Psamosaurus griseus entdeckten Peritonealmuskel fand Molin auch bei Monitor aus glatten Muskelfasern bestehend, wies jedoch ein merkwürdiges Verhalten der Sehne dieses Muskels nach, welche nämlich an der Wirbelsäule ihren Ursprung nimmt, gabelförmig sich theilend die Aorta umfasst und auf diese Weise nothwendig bei der Zusammenziehung des Muskels die Circulation unterbrechen muss.

Prof. Dr. Stein aus Prag macht auf eigene stabförmige Körper bei den Infusorien aufmerksam, welche er als Tastkörperchen bezeichnet. Er stützt seine Ansicht auf das Vorkommen derselben bloß in der Nähe der Mundöffnung und deren Isolirbarkeit. Näheren Aufschluss erhält man bei den Gattungen Paramecium, Uroglena, Trachelius, Bursaria. Bei Burs. leucas (Ehrbg.) fand er eine Oeffnung an der contractilen Blase, welche sich nicht schliesst, und meint, dass durch diese Oeffnung das überflüssig gewordene Wasser herausgespült werde.

II. 18. September.

Vorsitzender: Dr. Tschudi.

Herr Pastor Brehm spricht über älterliche Pflege der Vögel bei fremden Jungen eigener oder auch ganz fremder Art, und führt aus seinen reichen Erfahrungen höchst interessante Bemerkungen an, wobei er namentlich die durch seinen Sohn in Aegypten beobachtete Thatsache, dass *Coccytes glandarius* seine



viel kleineren Eier in die Nester der Nebelkrähe lege, dort daher im Gegensatz zu unserem Kukuk, der meist von unseren kleinsten Vögeln gross gezogen wird, ein umgekehrtes Verhältniss stattfindend.

G. Frauenfeld erwähnt hierauf, dass er ein lebendes Rothkehlchen besitze, welches ein Canarien-Weibchen, ohne dass es Eier oder Junge hatte, erst vor wenigen Wochen kaum dem Eie entschlüpft, zur Erziehung annahm.

Herr Asbjørnsen aus Christiania in Norwegen zeigt hierauf Exemplare eines Polypen vor, der von O. Miller als Pennatula stellifera zwar schon angeführt, aber seitdem bis 1851 nicht wieder gefunden wurde. Asbjørnsen erhielt ihn in zahlreichen Exemplaren aus einer Tiefe von 30—40 Faden und zwar in Stöcken, auf welchen 1 bis 20 Individuen sassen. Unter dem Namen Cophobelemnon Milleri nimmt er als eigenthümliche Gattung mit Recht seine Stellung zwischen Pennatula und Vertillum ein. Herr Asbjørnsen überlässt gütigst die vorliegenden Exemplare zur Vertheilung an Mitglieder, welche zoologischen Museen vorstehen.

Prof. V. Carus schliesst sich mit dem Nachweise an, dass die generische Verschiedenheit zwischen diesen 3 Gattungen ganz wohlbegründet sei, und in der Stellung der Einzelthiere am gemeinsamen Stocke liege.

G. Frauenfeld spricht über *Paludina viridis* Drap., die nach seinen Untersuchungen von den meisten Conchologen verkannt, wahrscheinlich ausser Frankreich gar nicht vorkommt. Draparnaud's vortreffliche Abbildung stimmt vollkommen mit Exemplaren von Verdun in Deshayes Sammlung, und kann mit keiner sonst verwechselt werden. Alle übrigen unter diesen Namen gereihten gehören nicht dahin, und Frauenfeld erläutert mittels Abbildungen jene Arten, die er unter diesen unterscheidet. Es sind folgende: *P. Astieri* Drap.: Frankreich, (nach Exemplaren von Charpentier) Vellach, Mariazell, Veldessee, Italien, München? — *P. Dunkeri* Frauenf.: Krain, Croatien, Schlesien — *P. opaca* Zgl.: Krain, Italien? — *P. austriaca* Frauenf. bei Wien, — *P. cylindrica* Paar. Oesterreich. — *P. compressa* Frauenf. Schwarzenfels.



Heinrich Freyer, Conservator des Triester zoologischen Ferdinando-Maximilianum-Museums, legt vor die Originalien und lithographirten Abbildungen einer neuen nach dem Zahnbau dem Myliobates nahestehenden Roche, davon bisher nur zwei Exemplare aus dem Meerbusen erbeutet worden sind. Von dem grösseren Exemplare haben die Fischer leider nur den Kopf abgeliefert, jedoch ist es hinreichend, um durch beide übereinstimmenden Exemplare darzuthun, dass es keine Abnormität der bekannten Myliobatesarten sein könne. Weil das Geschlecht Myliobates eine ungetheilte Schädelflosse hat, für die gehörnten Rochen aber eigene Genera aufgestellt sind, so proponirt der Herr Ehrendirector des Triester Museums, Heinrich Koch, die Benennung *Tricera typica*. Zur Aufstellung eines neuen Genus veranlasst nämlich die an die Genera Cephaloptera und Ceratoptera annähernde, aber durch sehr verschiedene, in drei Spitzen abgetheilte Kopfform dieser neuen Rochen; der Zahnbau ist mit dem der Myliobates-Arten im Wesentlichen übereinstimmend, die Leibesform der gegenwärtigen *Tricera* (wie die der anderen Genera gehörnter Rochen) dem Baue von Myliobates ähnlich.

Den anwesenden P. T. Herren Ichthyologen überreicht Herr Freyer die lithographirten Abbildungen als ein Andenken an das zoologische Museum der Stadt Triest.

Herr Akademiker J. Heckel fügt bei, dass sich bei sorgfältiger Prüfung die Aufstellung eines neuen Genus nicht als nöthig herausstelle, indem die vorgezeigten Exemplare nur als alte Individuen von *Rhinoptera marginata* M. T. anzusehen seien.

Herr Professor Perty aus Bern empfahl die mikroskopischen Präparate, welche in Wabern bei Bern unter der Firma Engell & Comp. angefertigt werden. Dieselben zeichnen sich durch ihre Wohlfeilheit und Schönheit aus und sind zum akademischen Unterricht bestens zu empfehlen. Die Firma Schäffer und Budenberg in Magdeburg übernimmt gleichfalls Aufträge. Die Präparate werden zu Lieferungen von 24 und 100 Stück abgegeben. Die Herausgabe von einer Sammlung von 1000 Präparaten bloß über wirbellose Thiere ist projectirt.

Dr. Jäger: Ueber das Os humeroscapulare. Der Redner sprach zuerst über die ihm zur Gewissheit gewordene Möglichkeit, am Skelete der Vögel sichere Kennzeichen für die Genus-



und Species-Diagnose zu finden; nur müsse man zu Arbeiten darüber isolirte Skelete besitzen. Er benützt diese Gelegenheit, um etwaige Sammler zum Tausche mit ihm aufzufordern. Das Os humeroscapulare Nitzsch erklärt er für einen in die Kategorie der Schambeine gehörigen Knochen, der auf verschiedene Weise zur Unterstützung der Sehne des *Musc. pectoralis tertius* diene. Er verbindet die Auseinandersetzung der anatomischen Verhältnisse mit der Demonstration einiger Präparate und zeigt zum Schlusse noch einen ganz analogen Knochen an dem Flügel eines Vogels.

Dr. Fitzinger aus Wien zeigt die Abbildung eines vollkommen nackten Pferdes unbekanntes Ursprunges vor, das sich dormalen in Wien befindet. Es ist eine vierjährige Stute, die ganz das Gepräge des orientalischen, insbesondere des arabischen Typus an sich trägt, von ausserordentlicher Feinheit der Haut und dunkel mausgrauer Farbe. Die gänzliche Haarlosigkeit, sowie die auffallend kleinen, fast vollkommen runden Bastarien zeichnen dieses Thier von allen bisher bekannten Racen aus. Da es das dritte dieser Art ist, das er bisher zu sehen Gelegenheit hatte und alle drei völlig mit einander übereinkamen, so spricht er die Ansicht aus, dass es, sowie das friesische und Zwergpferd, eine besondere Gruppe, vielleicht Art bilde, deren Heimath wohl nur im Innern von Arabien zu suchen sei, woher es durch die Zigeuner nach Europa kam, und knüpft daran den Wunsch, dass dieses höchst merkwürdige Thier für eine kaiserliche Anstalt gewonnen werden möge, um Bastardirungsversuche damit vornehmen zu können, welcher Wunsch von der gesammten Section einstimmig gleichfalls ausgesprochen wurde.

III. 19. September.

Vorsitzender: *Pastor Brehm.*

Dr. Fitzinger aus Wien macht der Versammlung die Mittheilung, dass das kais. zoologische Hof-Cabinet in den Besitz einer überaus grossen Seltenheit gelangt sei, welche auf Antrag Sr. Excellenz des Hrn. Oberst-Kammerers Grafen von Lanckoronsky, als obersten Chef der kais. Sammlungen, von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst für eine bedeutende Summe ange-



kauft wurde. Es ist diess ein vollkommen ausgewachsenes herrliches Exemplar, sammt Skelet, der Gorilla (*Troglodites Gorilla*) vom Flusse Gabon in Ober-Guinea, des menschenähnlichsten Affen und des nächsten Verwandten der Schimpanse aus Angola, wovon sich bisher nur ein einziges Exemplar im Pariser Museum befindet. Zugleich ladet er die Mitglieder der Section ein, diesen überaus merkwürdigen Gegenstand, der bisher noch nicht öffentlich zur Schau gestellt werden konnte, im kais. Cabinet zu besichtigen.

Staatsrath Brandt aus Petersburg gibt über Rytina Stelleri Nachrichten, die als Erfolg einer besondern Sendung an ihren ältest bekannten Fundort sich ergeben haben. Besonders ist es ein Schädel, der sehr vollständig erhalten ist, und welchen der Sprechende in Abbildungen vorzeigt, und die Beziehungen zu den nächsten Verwandten darstellt.

Pastor Brehm spricht über Species und Subspecies und erläutert, dass nur letztere sich paaren, und auch das ganze Leben hindurch vermählt bleiben. Er zeigt ganze Reihen ausgestopfter Bälge, an denen er seine Ansicht durch praktische Anschauung kritisch erläutert und zum Schlusse bemerkt, dass er, wie er glaube gründlich dies hier dargethan zu haben, erwarte, dass auch in anderen Abtheilungen der Zoologie dies Verfahren mit Nutzen Platz greifen werde.

IV. 20. September.

Vorsitzender: Dr. Löw.

Herr Dr. Löw legt seine neuen Beiträge zur Kenntniss der Dipteren vor und spricht den Dank für die im verflossenen Jahre erfahrene freundliche Aufnahme im hiesigen k. k. Hof-Naturalien-Cabinet aus. Auch der Privatsammlungen der Herren Dr. Schiner und Egger erwähnt derselbe, ebenso Frauenfeld's Sammlung aus Egypten. Er gibt einen Ueberblick der verschiedenen Faunen in allgemeinen Umrissen, insbesondere in Bezug auf die geographische Verbreitung der Dipteren.

Ferner zeigt Herr Dr. Löw eine österreichische Fliege, *Adapsilia coarctata* Waga, vor und bemerkt, dass dieselbe der sonst nur zwei amerikanischen Arten enthaltenden Gattung



Pyrgota Wied. angehöre. Nebstbei führte er die prachtvolle von Frauenfeld in Egypten entdeckte und Antonia suavissima genannte vor, welche sich durch den Mangel der Ocellen von allen anderen Gattungen der Bombylier auszeichnet.

Frauenfeld spricht über Trypeten, namentlich über *Tr. stellata* Fss., von welcher er durch die Zucht von der Verschiedenheit überzeugt, eine Art unter dem Namen *Tr. amoena* abtrennt, ebenso durch die Zucht eine der *Tr. conura* Löw. sehr nahe stehende, die er *Tr. Eggeri* nennt. Ferner eine merkwürdige Trypeta mit Kopffortsätzen, wie Hirschgeweihe, die nach Vermuthungen vielleicht das Männchen von *Tr. abrotani* Mg. sein dürfte. Endlich bemerkt er, dass die in der von Prof. Kolenati übergebenen Broschüre: „Die Fledermausparasiten“ unter *Strebla* gereichte Gattung *Raymondia* ihm wohlbegründet und nicht mit jener identisch erscheine.

Im Verlaufe der Debatte bemerkte Dr. Kolenati, dass bei *Strebla* und *Raymondia* keine so auffallende Verschiedenheit obwalte und die Stellung der Augen bei beiden Gattungen, deren Vorhandensein er nachgewiesen (S. 46 seiner Abhandlung über Parasiten der Chiropteren), sie füglich in zwei Abtheilungen einer Gattung vereinen heisse, die gedrückten (S. *Wiedemannii* und *africana* oder *Huberii*) und die gewölbten (S. *flavipennis* oder *Kollarii*), letztere heisse auch *Brachytarsina flavipennis*, Macquart. Im Verlaufe der Debatte stimmte der Vorsitzende letzterer Bemerkung gänzlich bei, dass die Gattung *Raymondia* von *Brachytarsina* nicht getrennt werden könne.

Herr Dr. G. Kraatz spricht über das Verhältniss der Ameisen zu den sogenannten Ameisengästen, und hebt als weniger bekannt hervor, dass er mehrfach den *Scydmaenus Maeklini* in den Nachmittagsstunden mit *Acarus* im Maule umherlaufend getroffen, andererseits öfters die *Thiasophila angulata* Er. eifrig die an dem Körper frisch getödteter Ameisen befindliche Feuchtigkeit habe geniessen sehen. Aehnlich den Nestern der Ameisen enthalten auch die der Termiten stetige Bewohner aus anderen Familien; von Coleopteren sind ihm bereits gegen 20 Species bekannt, welche sämmtlich zur Gruppe der Aleocharinen gehören und sich auf die Gattungen *Coenonica* Krtz., *Corotoca* und *Spirachta* Schiödte, Pors Hope, *Myrmedonia* Er. und *Velioptera* Krtz.



vertheilen. Die meisten derselben wurden von Herrn Nietner auf der Insel Ceylon gesammelt.

Derselbe bemerkt, dass nach der Absendung des Manuscriptes der Beschreibung des interessanten neuen, zuerst von H. F. Schmidt aufgefundenen Grotten-Staphylins *Typhlobium staphylinum* Krtz., ihm eine in einem Flugblatte gegebene Beschreibung desselben Thieres unter dem Namen *Glyphomerus caricola* Müller, vom Autor eingesandt sei, in welcher indessen der Käfer fälschlich zu den Oxyporinen gestellt und das an Stelle der Augen befindliche höchst interessante Organ ganz übersehen ist; dasselbe hat wahrscheinlich den Zweck, den Käfer mehr für Lichteindrücke empfänglich zu machen. Er spricht zum Schlusse die Bitte aus, Herrn Regierungsrath von Kiesenwetter, Herrn Dr. Schaum und ihn selbst durch Mittheilung von Material in der Bearbeitung der deutschen Käfer zu unterstützen. Anknüpfend an den Vortrag bemerkt Herr Professor Kolenati, dass nach chemischer Untersuchung sich bei Aleocharinen reine Ameisensäure findet, welche von den Ameisen begierig gesucht wird.

Dr. Emerich v. Frivaldszky theilt die Ergebnisse seiner Untersuchungen von einigen Stalactithöhlen Ungarns in faunistischer Hinsicht mit; — er sprach über die Agteleker und Biharer Grotten, die er im Laufe des Jahres 1856 besuchte. An Coleopteren fand er in denselben zwei neue Gattungen und eine neue Art *Anophthalmus*, welche sammt den übrigen in jenen Höhlen gefundenen Insecten in den Abhandlungen des Wiener zoologisch-botanischen Vereins nächstens ausführlicher besprochen werden.

Prof. Kirschbaum von Wiesbaden spricht über Capsinengattungen und übergibt die von ihm verfasste Schrift über nassauische Capsinen (Rhynchoten der Gegend von Wiesbaden, Heft I).

Herr Fr. Brauer zeigt die Nymphen von *Mantispa* und *Ascalaphus*, sowie Larven von *Boreus* in Weingeist vor, die er als *Unica* glaubt, und wohl von Interesse sein dürften.

Wirtschaftsrath Franz W. Hofmann theilte Beobachtungen über den Haushalt der *Apis mellifica* mit. Als das Ergebnis einer Reihe neuer Beobachtungen wird nachgewiesen, dass die *Apis mellifica* Producte thierischer Fäulnis aufnehme; dass sie



grössere Thierkörper, welche in den Stock eindringen, skeletire, und Theile derselben oder kleinere Thierkörper bis zu dem sechzigfachen Gewichte ihrer eigenen Schwere bewege und aus ihrer Wohnung schaffe.

Staatsrath R. v. Brandt aus Petersburg gibt Mittheilungen über das Petersburger zoologische Museum. Bei seiner Ankunft daselbst im Jahre 1831 war dasselbe in einem nicht sehr günstigen Zustande. Es wurde an die Bereicherung desselben gegangen, eine vergleichende anatomische Sammlung angelegt, die Bibliothek vermehrt, so dass diese nun 4000 Bände besitzt, sowie die Säugethiere 600, Vögel 4000, Amphibien 600, Fische 3000 Arten enthalten. Vorzüglich reich ist die Sammlung der Insecten, wovon an Käfern sich 26000 Arten finden.

Dr. Jäger aus Stuttgart: Ueber einen fossilen Elefantenzahn von 8—9 Fuss Länge, der 175 Pfund wiegt, und wahrscheinlich aus Sibirien stammt. Derselbe zeigt 19 Querringe, wodurch die Oberfläche abwechselnd erhaben und vertieft erscheint. Nach vorne zu ist der Zahn glatt. Er fragt an, ob irgend Jemanden eine solche Bildung bekannt ist. Staatsrath Brandt bemerkt, dass er sie mit Wachstumsverhältnissen glaube identificiren zu dürfen.

Professor Kolenati theilt aus der Anatomie der Chiroptern einiges über die Flughaut mit, die aus 3 Lamellen besteht. Eine zweite Mittheilung betrifft die Saugorgane der Weibchen, und bemerkt, dass alle europäischen Phyllorhinen- (Istiophora-) Arten 4 Zitzen, alle europäischen Gymnorhinen-Arten nur zwei besitzen, bei den ersteren sassen zwei an der Brust, zwei ober den Genitalien, bei den letzteren nur zwei an der Brust. Weiters spricht er über einen Muskel, der vom Hinterhaupte entspringend zum Vorderarme geht, den Daumen erigirt, und die Wendung des Kopfes bewirkt.

Dr. Brühl setzt cursorisch den Inhalt seiner grösseren Abhandlung: „Osteologisches aus dem Pariser Pflanzengarten“, mit elf Tafeln, auseinander, indem er kurz die Objecte der einzelnen darin enthaltenen Aufsätze und deren Darstellungszweck durchgeht. Diese Aufsätze sind: 1. Ueber ein bisher unbekanntes accessorisches Bogenelement der Occipital-Gegend einiger Knochenfische. 2. Ueber das Occipitale superius des Lophius,



und Kritik einer Angabe von Stannius über Mormyrus. 3. Zur genaueren Kenntniss des Lepidosteus-Kopfes (vorzüglich gegen Agassiz's Angaben). 4. Zur genaueren Kenntniss der Wirbelsäule von Polypterus und Lepidosteus. 5. Zur Osteologie von Aspredo. 6. Zur Osteologie von Loricaria. 7. Zur Osteologie von Hypostoma. 8. Ueber wahre, jenen der Säugethiere analoge Querfortsätze der Knochenfische. 9. Einiges über die Wirbelsäule der Aulostomata. 10. Zur Kenntniss des Balistes-Kopfes mit Berücksichtigung anderer Plectognathen. 11. Verschiedene kleinere Bemerkungen.

Herr Professor Molin aus Padua führt die Verschiedenheiten der Mägen bei Species von Falco und Stryx in anatomischer und histologischer Hinsicht an. Ardea cinerea und A. stellaris zeigen gleichfalls Besonderheiten in ihren Mägen, so dass die Anatomie derselben für die Charakteristik der Vögel sich als sehr werthvoll herausstellen wird. Ferner zeigte er eine neue Art aus der Classe der Helminthen, gefunden in den Eingeweiden von Boa constrictor, vor: Solenophorus obovatus.

Dr. Horlacher aus Bayern legt ein Ei einer Henne vor, das an dem einen Ende der Schale einen Strahlenkranz von Erhöhungen und Vertiefungen, ähnlich einer Sculpturarbeit, besitzt.

Dr. Tschudi bemerkt in Bezug auf die frühere Mittheilung Fitzinger's über das nackte Pferd, dass er sichere Kunde erhalten habe, dass auch in Dänemark ein 15 Faust hohes Exemplar von gleicher Beschaffenheit sich befinde, somit die Verbreitung dieser problematischen Race eine grössere sei.

Dr. Fitzinger aus Wien zeigt der Versammlung ein ausgestopftes Exemplar eines in die Familie der Gürtelthiere gehörigen, bisher noch nicht beschriebenen Thieres aus der kais. Sammlung vor, das eine höchst ausgezeichnete neue Gattung bildet, die er mit dem Namen Cryptophractus bezeichnet. Dieses Thier wurde im Wege des Naturalienhandels erhalten, und soll angeblich aus Peru stammen. Von allen übrigen bis jetzt bekannten Gürtelthieren zeichnet es sich durch die reichliche Behaarung aus, die den mit 11 Gürteln versehenen Leibespanzer vollständig verbirgt, so dass dieser äusserlich durchaus nicht sichtbar ist, und allenthalben von dem langen, dicht stehenden Haare überdeckt wird. Nur an den Schultern treten die Panzer-



ringe deutlicher hervor, da hier das Haar dünner gestellt ist. Die Scheitelplatte und der Schwanz sind beinahe haarlos, insbesondere der letztere, der ringsum von Panzerringen umgeben ist. In Ansehung der Kopfform und der Länge des Schwanzes hat es noch die meiste Aehnlichkeit mit dem langschwänzigen Gürtelthiere (*Dasyus novemcinctus*), mit dem es auch in der Zehenzahl, vorne 4, hinten 5, übereinkommt; doch endiget der weit längere Kopf in eine lange, spitze knorpelige Schnauze, und auch die Ohren sind bedeutend grösser. Der Zahnbau dieser Art, welcher Fitzinger die Benennung *Cryptophractus pilosus* beigelegt hat, konnte bis jetzt noch nicht untersucht werden, da der Schädel nicht leicht ohne Beschädigung des Balges herausgenommen werden kann. Offenbar bildet diese neue Gattung einen Uebergang von den Gürtelthieren zu den Ameisenfressern.

Professor Carus aus Leipzig legt der Versammlung zum Schlusse zwei Tafeln seiner herauszugebenden vergleichenden Anatomie, als 2. Auflage der „*Icones zootomicae*“ Rud. Wagner's, vor, welche Probeblätter allgemeine Anerkennung fanden. Der Atlas erscheint in 43 Tafeln, und es sind hiezu ausgezeichnete Mitarbeiter gewonnen.

V. 22. September.

Vorsitzender: *Dr. Herrich-Schäffer*.

Herr Ferd. Schmid aus Laibach ladet die Anwesenden zu dem Besuche der Krainer Grotten ein und bespricht die Art und Weise, die Höhlenthiere aufzusuchen, denen man oft und beharrlich nachgehen müsse, um sie zu erhalten.

Frivaldszky erwiedert in Betreff des Suchens mit dem Lichte, dass die meisten sich schon verkriechen, und dass, wenn Herr Schmidt andeutet, dass mittelst des Lichtes viel erhascht werde, er die bestimmte Erfahrung habe, dass nach kurzer Zeit aus dessen Nähe alles verschwinde.

Herr Dr. Scheidel zeigt Photographien von natürlichen und von Präparaten von Insecten, die Herr Apotheker Meyer in Frankfurt angefertigt hatte, und zwar von opaken Gegenständen, welche allgemein bewundert werden.



## Sitzungen der Section für Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

I. 17. September.

Vorsitzender: *P. Merian* aus Basel.

Herr Professor O. Heer aus Zürich sprach über die Insectenfauna von Radoboj. Die schwefelführenden Kalkmergel dieses Ortes haben nach seinen Untersuchungen bereits 303 verschiedene Arten von Insecten geliefert, die sich auf 114 Genera vertheilen. 39 Arten gehören zu den Coleopteren, 34 zu den Gymnognathen, 82 zu den Hymenopteren, 8 zu den Schmetterlingen, 79 zu den Fliegen und 61 zu den Rhynchoten. Die Coleopteren lieferten wenig hervorragende Formen; von den Gymnognathen sind die Heuschrecken und Termiten am häufigsten. Auffallend gross ist die Zahl der den Hymenopteren angehörigen Ameisen (55 Arten). Schmetterlinge sind überhaupt sehr selten. Bezüglich der Fliegen fallen die vielen Pilzmücken (*Mycetophila* und *Sciara*) auf, deren Larven in Fleischpilzen leben mussten, ferner die Limnobiiden und Tipulen mit fleckigen Flügeln, wie ähnliche noch jetzt bei uns in feuchten Wäldern leben. Von Rhynchoten sind hauptsächlich Wanzen, Cicaden, Cicadellen und Blattläuse in zahlreichen Arten vertreten.

Die ganze Fauna überhaupt bietet eine merkwürdige Mischung von Formen, welche räumlich sehr weit auseinander liegen. Neben Typen, wie sie jetzt bei uns oder in den Mittelmeerlandern leben, erscheinen solche, wie sie jetzt Indien und noch mehr Amerika angehören.

Herr Ministerialrath J. v. Russegger las über die Erderschütterungen zu Schemnitz im niederungarischen Montan-Districte in den Jahren 1854 und 1855 und deren Beziehung zur geognostischen Structur des dortigen Terrains. Es fanden in den angegebenen Jahren vier Erschütterungen statt und zwar am 28. April 1854, am 16. September 1854, am 31. Januar 1855 und am 30. September 1855. Als Hauptergebniss der vorgenommenen Untersuchungen ergibt sich:



1. Dass die Erschütterungen ausschliesslich nur den Grünstein- und Grünsteinporphyr-Gebirgen angehörten, indem sich die Bewegung weder in das Trachytgebirge noch in das Gebiet des nahen Basaltes erstreckte und sich überhaupt nur auf den Gangzug von Schemnitz beschränkte, da in keiner anderen Gegend des nieder-ungarischen Montan-Districtes diese Erscheinung beobachtet wurde.

2. Dass die Bewegung nur auf dem Streichen des mächtigen Spitaler-Ganges und zunächst im Liegenden und Hangenden desselben in besonderer Stärke beobachtet wurde, dass hingegen die Intensität der Bewegung in dem Verhältnisse abnahm, als die Entfernung von diesem Gange ins Hangende oder Liegende zunahm.

3. Dass die Intensität der Bewegung dem Verflachen des Spitaler-Ganges nach mit der zunehmenden Tiefe zunahm und unterirdisch mit einer starken Pressung der Luft verbunden war.

Bergrath und Professor Freiherr von Hingena u berichtete über die geologischen Verhältnisse von Nagyág in Siebenbürgen. Die nächste Umgebung des am Fusse des Hajto-Berges und des Csetraser Gebirgszuges liegenden Bergreviers besteht aus: Grünsteinporphyr, welcher auch das erzführende Gestein im Nagyäger Bergbau bildet und dort von zahllosen Klüften und Trümmern durchsetzt wird, welche ausser der gewöhnlichen Zusammensetzung des Trachyts, Schwefelkies, Manganspath, Blende, Bleiglanz, in den Klüften aber die bekannten Tellurerze — Blättertellur und Sylvanerz führen, und eben darin reich an Gold sind, welches im nordöstlichen Theil des Raumes häufiger als Freigold auflebt, daher auch die Bergleute die westliche Goldformation von Hajtó bis gegen Mageros und Fúzes von der Tellurformation im Centro von Nagyág selbst, so wie von der nordöstlich auflebenden Bleiformation unterscheiden, deren Grenzen aber noch nicht sichergestellt sind und vielleicht ganz scharf auch nicht sich scheiden lassen dürften. Die Goldproduction des Nagyäger Bergwerkes ist in den 100 Jahren von 1748—1847 auf 111.458 Mark goldisch Silber berechnet und findet bis in die neueste Zeit noch in einer Ausdehnung Statt, welche zwischen 600 und 1200 Mark goldisch Silber jährlich beträgt. Gegen das Marosthal zu wird das halbmondförmige Gebirge, welches die Nagyäger



Bergwerks-Colonie umgibt, von kegelförmigen Trachytkuppen, die theils isolirt, theils zu zweien und dreien neben einander emporragen, gleichsam geschlossen. Ihr Gestein hat manche Varietäten, und Stücke von einigen dieser Kegel irritiren die Magnetnadel stark. — Die von den gegen Csertesd in dem Marosthale südöstlich beobachteten Gebilde sind rein röthlicher, bald mehr bald weniger sandiger Thon, von welchem erst nähere Untersuchungen zeigen müssen, ob er, wie manche Beobachter wollen, dem Karpathensandstein angehört, oder theilweise mit den Trachyten und Porphyren in Verbindung steht, als deren Liegende und im Franz - Erbstollen angeführt wurde. Nördlich begrenzen ebenfalls solche Thongebilde diese Grünsteinporphyre, davon westlich im Almsthale viele Kalkzüge — ob Uebergangs- oder Bergkalk, mag noch dahin gestellt sein —! bei Golbina, ganz nahe von diesem Kalkzuge wurde ein Kohlenlager beobachtet, dessen Aufschluss erst in Angriff genommen werden wird. Diese Gegend bietet — wie überhaupt Siebenbürgen viel Interessantes und ein reiches Feld für künftige Forschungen.

Herr F. Fötterle theilte ein an Herrn k. k. Sectionsrath W. Haidinger gerichtetes Schreiben des Herrn A. Ravenstein aus Frankfurt a. M. mit, worin derselbe anzeigt, dass eine Subscription zur Ermöglichung der Herausgabe der trefflichen Höhen - Schichtenkarte von Central-Europa des hannöverschen Hauptmannes Herrn A. Papen eröffnet werde. Diese Höhenkarte, von der zwei bereits vollendete Sectionen vorgezeigt wurden, ist in dem Massstabe von 1 : 1,000,000 angefertigt, und umfasst ungefähr 24.000 Quadratmeilen Höhendarstellungen. Als Höhenkarte zeigt sie die Marschgrenzen an der Küste; die Horizontalen der Höhen von 100, 200, 300, 400 Pariser Fuss, von hier bis zu 5000 Fuss Höhe die Horizontalen von 500 zu 500 Fuss; hierüber hinaus sind dieselben von 1000 zu 1000 Fuss angegeben. Diese Karte soll aus 12 Sectionen bestehen, wovon bereits 9 Sectionen fertig, die übrigen drei in der Arbeit mehr oder weniger vorgeschritten sind. Ueber die Gedicgenheit dieser Karte haben sich persönliche Autoritäten, Corporationen, worunter die militärische Commission des hohen deutschen Bundes, in dieser Beziehung auf das Anerkennendste ausgesprochen. Herr A. Ravenstein, bei dem Herr A. Papen einen reichen



Schatz an topographischem Material deponirt, und ihn ermächtigt hat, an seiner Stelle für die Herausgabe der Karten zu wirken, ersucht in dem mitgetheilten Schreiben Herrn k. k. Sectionsrath W. Haidinger, die eingeleitete Subscription zur Kenntniss der jetzt in Wien tagenden Naturforscher-Versammlung zu bringen und die Herren Mitglieder und Theilnehmer zur Theilnahme an derselben einzuladen.

Da jedoch eine solche Höhen-Schichtenkarte nicht nur ein specielles Interesse für Erdkunde und Geologie, sondern ein allgemeines für die gesammten Naturwissenschaften bietet, so stellte Herr Fötterle im Namen des Herrn k. k. Sectionsrathes Haidinger den Antrag, die I. Section wolle beschliessen, dass dieser Gegenstand zur allgemeinen Kenntniss in einer der beiden nächsten Gesamt-Versammlungen gebracht werde. Herr Hofrath und Prof. Sartorius v. Waltershausen, der aus persönlicher Anschauung die diesen Karten zu Grunde liegenden trefflichen Arbeiten Herrn A. Pape's kennt, unterstützte auf das Kräftigste diesen Antrag, und die Section wählte Herrn Fötterle zum Vortragenden dieses Gegenstandes in einer der beiden nächsten Gesamt-Versammlungen.

Dr. Hörnes legt den so eben vollendeten ersten Band der „Fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien“, welcher die Univalven enthält, vor, und spricht über die geologischen Verhältnisse des Beckens von Wien. Im Allgemeinen lassen sich im Wiener Becken nur zwei grosse Tertiärablagerungen unterscheiden, eine untere marine und eine obere brakische, die theilweise von Süßwassergebilden bedeckt werden. Die marine Ablagerung besteht aus Tegel und Sand, mit welchen theils parallel theils auf Tegel aufliegend an den Küsten des ehemaligen Meeres der sogenannte „Leithakalk“ auftritt. Hierauf folgen die dem Wiener Becken und den gleichzeitigen Ablagerungen im Osten von Europa eigenhümlichen „Cerithien-schichten“, die durch ihre Fauna scharf begränzt sind. Sie bilden in der Mitte des Beckens den Uebergang der echt marinen Ablagerungen zu den brakischen. Der hierauf folgende brakische Tegel ist durch Congerien und Melanopsiden bezeichnet und wird nur von den Sand- und Schotterablagerungen mit Mastodon-



und Dinotherien-Resten und von den jüngeren Löss- und Diluvialgebilden bedeckt.

Herr Professor Dr. Fr. Leydolt sprach über seine neue Methode, die Structur und Zusammensetzung der Mineralien zu untersuchen.

II. 18. September.

Vorsitzender: v. Nöggerath aus Bonn.

Die Versammlung fand in dem grossen Sitzungssaale der k. k. geologischen Reichsanstalt statt. In demselben sind die bisher vollendeten Karten der k. k. geologischen Reichsanstalt in dem Massstabe von 2000 Klaftern auf den Zoll, und zwar: die Karte des Erzherzogthumes Oesterreich, des Herzogthumes Salzburg, des Herzogthumes Kärnten und eines Theiles des Königreiches Böhmen zur Besichtigung aufgestellt.

Herr Bergrath Franz v. Hauer legt einen geologischen Durchschnitt der östlichen Alpenkette vor, von Passau an der Donau über das Hausruckgebirge bei Wolfsegg, die Langbathseen, das Hölleengebirge, Ischl, den Hallstädter Salzberg, das Dachsteingebirge, Schladming, den Aukogel, Inner-Fragant, das Möllthal bei Stall, das Drauthal bei Döllach, die Jauken, dann weiter über Tarvis, Raibl, den Predilpass in das Isonzothal, diesem entlang bis zum Collio bei Görz, und endlich über das Karstgebirge bis Duino am adriatischen Meere. Er hatte diesen Durchschnitt mit Zugrundelegung der Aufnahmen der k. k. geologischen Reichsanstalt, und zwar namentlich der Arbeiten der Herren M. V. Lipold, Dyonis Stur, Ed. Suess, Fr. Fötterle und seiner eigenen in dem Massstabe von 400 Klaftern auf einen Zoll, oder  $\frac{1}{28800}$  der Natur entworfen, um eine nicht aus idealen Anschauungen, sondern auf beobachteten Thatsachen basirte Uebersicht des geologischen Baues der östlichen Alpen zu ermöglichen. Mit wenigen Worten wurde der merkwürdigen Verschiedenheit gedacht, welche sich in dem Baue der nördlich und südlich an die krystallinische Centralaxe angereihten Schichtgebirge zu erkennen gibt.

(Fortsetzung folgt.)